

# „Fahre ja auch nicht durch Gärten“

Vandalismus auf Acker und Wiese: Klötzer Milcherzeuger ärgern sich über zerfahrene Flächen

Von Matthias Mittank

Klötze. „Hier sollen in den kommenden Tagen Rüben rein“, zeigt Ronald Haase, Leiter Pflanzenproduktion bei der Milcherzeugergenossenschaft (MEG) Klötze, auf einen Acker zwischen Nesenitz und Klötze/Nord. Das Säen, so erläutert der Landwirt, soll per Schlitzsaat-Verfahren erfolgen, also ohne vorheriges Pflügen. Um den Boden zu schonen, wurde der im Vorjahr als Zwischenfrucht angebaute Senf bereits in der Zeit des winterlichen Frostes gemulcht. Bis vor kurzen ging der Plan vollends auf. Dann, der Frost hatte sich gerade aus dem Boden zurückgezogen, entdeckte Ronald Haase tiefe Spuren auf dem Acker, hervorgerufen durch Pkw-Reifen. Kein Einzelfall in der Klötzer Gemarkung.

„Ich war richtig sauer“, sagt der Landwirt im Gespräch mit der AZ. Erschwert der Schaden doch die anstehenden Arbeiten erheblich. Seit Jahren muss der landwirtschaftliche Betrieb dem wilden „Herumkutschen auf den Schlägen“ hilflos zusehen. Denn bei 1350 Hektar, die von der MEG bewirtschaftet werden, wird nur selten jemand auf frischer Tat ertappt. „Und wenn man die Leute auf ihre Vergehen anspricht, muss man schon aufpassen, dass man nicht selbst einen vor den Latz kriegt“, ärgert sich Ronald Haase. In den alten Bundesländern, so er Landwirt, sei das alles undenkbar. Aus Angst vor einer Anzeige würde sich dort niemand mit seinem



Ronald Haase an einer an der Purnitz gelegenen Wiese. Tiefe Spuren zeugen davon, dass die Fläche regelmäßig von Autos befahren wird. Die anderen Bilder zeigen eine kleine Auswahl von Schäden, die der Landwirt selbst dokumentiert hat. Fotos: Mittank (1) / privat (3)

Auto auf einen Acker trauen.

Besonders schlimm sei die Situation unter anderem am Zinnberg. Regelmäßig würden dort Jugendliche mit Quads, so werden die kleinen geländegängigen Freizeitfahrzeuge genannt, auf den Äckern herumkurven.

An anderen Stellen würden Hundebesitzer regelmäßig erst

gute 100 Meter auf die Wiesen fahren, um von dort aus mit dem Vierbeiner spazieren zu gehen. Auch ein Pärchen könne schon mal verträumt mitten im Grünen sitzend entdeckt werden – das Auto gleich daneben. „Ich habe ja nichts gegen das Betreten des Grünlandes. Aber was kann daran so schwierig

sein, das Auto am Wegesrand abzustellen“, fragt sich Ronald Haase. Als Reaktion bekomme er oft zu hören, dass doch ein Weg vorhanden sei. „Das sind dann aber bloß Fahrspuren anderer Autos“, so der Landwirt.

Bereits das Befahren von landwirtschaftlichen Wegen durch Privatpersonen ist eigent-

lich verboten. „Dagegen sage ich ja gar nichts. Solange keiner die Flächen befährt, ist mir das egal“, sagt der Landwirt, der sich vor allem eines wünscht: Etwas mehr Respekt vor fremdem Eigentum. „Ich fahre mit meinem Traktor schließlich auch nicht durch fremde Gärten“, so Ronald Haase.